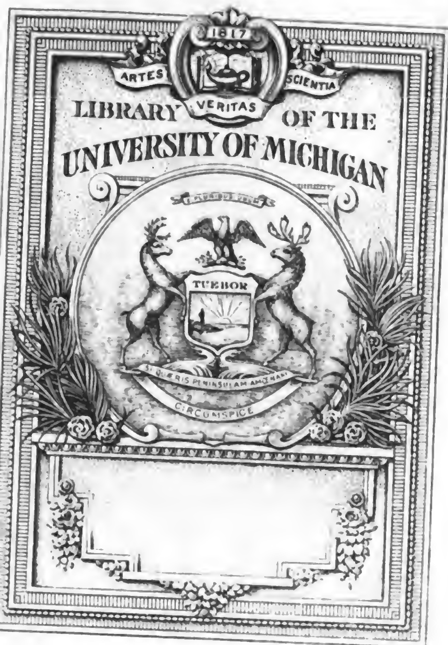
Wie benutzt man die universitätsb... Ein wegweiser für ihre ...

Johannes Füchsel


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

FÜCHSEL

Wie benutzt man die Univerſitäts-Bibliothek?

.3. Auflage



Ein

Wegweiſer für ihre Beſucher

Wie benutzt man die Universitätsbibliothek?

Ein Wegweiser für ihre Besucher

von

Dr. phil. Hans Füchsel

Bibliothekar an der Universitätsbibliothek
in Göttingen

3. Auflage



1919

Ernst Wiegandt, Verlagsbuchhandlung, Leipzig
(Verlagsabteilung der Buchhandlung Alfred Lorentz)

Druck von Hallberg & Büchting, Leipzig.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Eine neue Auflage dieses Büchleins ist eher, als gedacht, notwendig geworden. Da sie von dem noch stehenden Satz der ersten Auflage eilig hergestellt werden mußte, so sind nur ein paar Kleinigkeiten berichtigt, einige Titel hinzugefügt und einige Daten aufs laufende gebracht worden, im übrigen ist der Text, den wesentlich umzugestalten ohnehin kein Anlaß war, unverändert geblieben. Möge sich das Schriftchen auch weiterhin seinen Lesern als brauchbarer Führer bei der Benutzung unserer großen Bibliotheken erweisen, es wünscht, Hemmnisse mehr äußerlicher Art ihnen dabei aus dem Wege zu räumen; die Arbeit, sich dann im Bereich des Bücherwesens selbständig weiter zu helfen, will und kann es ihnen nicht ersparen.

Göttingen, April 1913.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichnis.

Einleitung.

Die akademische Vorlesung hat nicht die Absicht, ihren Gegenstand zu erschöpfen. Sie vermittelt ihren Hörern unter Hinweis auf die einschlägige Literatur eine wissenschaftliche Übersicht des Lehrstoffes und will dabei zugleich durch kritische Erörterung lehrreicher Spezialprobleme Wege und Ergebnisse der Forschung vorführen. Für die Erwerbung der Einzelkenntnisse, für die Abrundung und Vertiefung des vorgetragenen Wissensgebietes, seine Belebung durch umfassende Lektüre ist der Studierende auf die eigene selbständige Arbeit angewiesen. Praktische Übungen in Seminaren und Instituten weisen ihm dabei Methode und Ziele. Aber auch sie setzen voraus, daß er sich auf eigene Hand nach dem zum Betrieb seiner Studien notwendigen Material umsieht. Und so führt den Studierenden sein Weg in natürlicher Folge vor die Tore der Universitätsbibliothek. Hier erschließt sich ihm der Zugang zu dem Ertrag der gelehrten Arbeit der Jahrhunderte. Wer aber, nicht zufrieden mit aufs Geratewohl aufgelesenen Wissensbruchstücken, wünscht, diesen voll auszunützen, darf die Mühe nicht scheuen, sich zuvor mit den Einrichtungen und Arbeitsgelegenheiten, die ihm in der Bibliothek geboten werden, vertraut zu machen.

I. Die Benutzung innerhalb der Bibliothek.

Noch vor einigen Jahrzehnten versammelten sich zum Beispiel in der Göttinger Universitätsbibliothek die Besucher in den Bücherräumen selbst, um da die gewünschten Bücher einzusehen oder zur häuslichen Benutzung mitzunehmen. Diese Zeiten sind nun für immer vorbei. Der ständige Zutritt zu den Bücherräumen selbst, dem „Magazin", wie sie ihrem Baucharakter entsprechend bei neueren Bibliotheken kurzweg heißen, ist in der Regel nur den Universitätsdozenten gestattet, und von diesen machen nicht allzuviele davon Gebrauch. Dafür stehen heute den Benutzern geräumige Lesesäle und, entweder mit ihnen verbunden oder als selbständige Räume ausgebildet, Zeitschriftenzimmer für die wissenschaftliche Arbeit innerhalb der Bibliothek zur Verfügung. Die zur Benutzung gewünschten Bücher aber werden nicht mehr an Ort und Stelle, sondern auf Grund der Kataloge ausgewählt, die zumeist in den Verwaltungsräumen der Bibliothek untergebracht und dem Publikum dort nach Anmeldung zugänglich sind.

Die Kataloge also sind die Wegweiser zu den Bücherbeständen, mit ihrer Sprache muß vertraut sein, wer seine Zeit nicht mit unnützem Suchen verlieren will. Zunächst ist es notwendig, sich über Umfang und Art der Kataloge klar zu werden. Nicht selten betritt ein Besucher die Bibliothek mit der Bitte, ihm „den

Katalog" zu geben. Er erwartet dann offenbar, daß ihm ein handlicher Band überreicht wird, der den gesamten Bücherbestand der Anstalt nachweist. Solchem Ansinnen liegt ein zweifacher Irrtum zugrunde. Der Fragen setzt voraus, daß auch die größten Büchersammlungen über einen vollständigen gedruckten Katalog ihrer Bestände verfügen in derselben Weise, wie ihm das vielleicht von Bibliotheken begrenzten Umfangs bekannt ist. Und er macht sich zweitens keine richtig Vorstellung von dem Umfang eines solchen Katalogs der eine lange Reihe gewichtiger Bände umfassen würde. Nun liegen die Dinge aber so, daß keine einzige deutsche Universitätsbibliothek einen vollständigen gedruckten Katalog ihrer Bestände besitzt, und ist wenig Aussicht vorhanden, daß man je — schon mit Rücksicht auf die ungeheuren Kosten des Unternehmens — zum Drucke solcher schreiten wird. Auch würde der Aufgabe zum Teil wenigstens von dem in Bearbeitung begriffenen Bibliotheks-Gesamtkataloge, von dem weit unten in anderem Zusammenhange noch die Rede sein wird, übernommen werden.

Tatsächlich sind die auf deutschen Universitätsbibliotheken vorhandenen Kataloge, was ihre äußere Form anlangt, entweder geschriebene Bandkataloge oder ebensolche Zettelkataloge, deren Umfang an dem einfachen Beispiel abgeschätzt werden kann, daß allein für Verfassernamen wie Meyer, Müller, oder für sachliche Ordnungswörter wie Archiv, Zeitschrift, mehrere starke Bände oder ein tausend Zettel erforderlich sind. Nur für die Zugänge aus den letzten Jahrzehnten sind zum Teil unter \

wertung der von der Königlichen Bibliothek zu Berlin herausgegebenen Titel- und Zetteldrucke gedruckte Titelkarten in die Zettelkataloge eingelegt und entsprechende Titeldrucke in die Bandkataloge eingeklebt.

Die Kataloge haben den Bücherbeständen gegenüber zwei Hauptaufgaben, nach diesen bestimmt sich ihre innere Einrichtung. Auf die Frage, ob ein dem Titel nach bekanntes Buch vorhanden ist, oder welche Werke eines bestimmten Verfassers die Bibliothek besitzt, antwortet der Alphabetische (Nominal-) Katalog. Alle Bücher, die unter dem Namen ihrer Verfasser erschienen sind, sind selbstverständlich unter diesen zu suchen, gleiche Verfassernamen folgen nach dem Alphabet der Vornamen aufeinander. Für die Namensformen antiker, mittelalterlicher und ausländischer Autoren sowie für die Verzeichnung der unter einem Persecknamen erschienenen Bücher, der sogenannten Pseudonyma, gelten bestimmte Regeln, doch ist die Vraxis im einzelnen bei den deutschen Universitätsbibliotheken verschieden. Indes ist durch zweckmäßige Rückweise dafür gesorgt, daß die Katalogbenutzer, deren große Mehrheit mit Recht diese Regeln als eine innere Angelegenheit des Bibliothekbetriebes ansehen wird, die gesuchten Titel auch finden. In Zweifelsfällen wird eine Frage an die Beamten am schnellsten zum Ziele führen. Wer sich jedoch aus sachlichen Gründen für die bibliothektechnische Behandlung der Büchertitel interessiert, findet reiche Belehrung in den Instruktionen für die alphabetischen Kataloge der preußischen Bibliotheken, 2. Ausgabe, Berlin 1909.

Bücher, deren Verfasser sich nicht genannt haben und auch nicht ermittelt worden sind, die sogenannten Anonyma, sowie Druckschriften, die ihrer Natur nach nicht das Werk eines bestimmten Verfassers sind, wie Zeitschriften, Periodika, Serien- und Sammelwerke, werden unter ein ihrem Titel entnommenes sachliches Ordnungswort gesetzt. Der Regel nach gilt als Ordnungswort das Substantiv des Titels (z. B.: Zur guten Stunde), unter mehreren im Titel vorkommenden Substantiven hat das grammatisch unabhängigste, bei gleichem grammatischen Verhältnis das erststehende den Vorrang (z. B.: Über das von den Justizbehörden behufs Erwirkung von Auslieferungen zu beobachtende Verfahren; Velhagen & Klasings Monatshefte; Nouvelles Archives de mathématique; Über Land und Meer). Doch wechselt auch hier, und namentlich bei der weiteren Ordnung der Einzelbestandteile des Titels untereinander, die Praxis der einzelnen deutschen Bibliotheken, und man wolle sich deshalb der oben zu den Eigennamen gemachten Bemerkungen freundlichst erinnern.

Der alphabetische Katalog ist nur dann mit Nutzen einzusehen, wenn es sich darum handelt, das Vorhandensein und den Standort ihrem Titel nach bekannter Bücher festzustellen. Will man dagegen wissen, welche Bücher die Bibliothek in einzelnen Wissensgebieten, über einzelne Personen, Orte und Tatbestände besitzt, so ist der Systematische oder Real-Katalog zu befragen. Der Anordnungsgrund der Bücher in diesem Katalog ist nicht von ihrem Titel, sondern von ihrem Inhalt hergenommen; nach ihrer inneren Zusammengehörigkeit wird also Reihenfolge und Platz der Büch

innerhalb des der Gliederung zugrunde liegenden wissenschaftlichen Systems bestimmt. Jedes wissenschaftliche System dieser Art ist, ganz abgesehen von Versehen, die bei der Bearbeitung untergelaufen sein mögen, notwendigerweise mit Willkürlichkeiten behaftet, die sich teils aus der Persönlichkeit der Bearbeiter, teils aus der Natur der einzuordnenden Bücher erklären. So muß man sich bei der Benutzung dieses Katalogs stets gegenwärtig halten, daß Bücher nicht für die Rubriken eines abstrakten Wissenschaftsschemas geschrieben werden, sondern daß sie hier herkömmliche Grenzen zerstören, dort neue Disziplinen ins Leben rufen, was alles mit dem von der Bibliothek angenommenen Katalogsystem, so gut es geht, in Einklang zu bringen ist. Innerhalb der einzelnen Wissenschaftsfächer des systematischen Katalogs gilt durchgängig das formelle Anordnungsprinzip, daß das Allgemeine dem Besonderen vorangeht. Bei der Ermittlung von Spezialliteratur dürfen also die allgemeinen Hauptabteilungen des betreffenden Katalogfaches mit ihren umfassenden Darstellungen nicht übersehen werden. Innerhalb der kleinsten Fachabschnitte sind die Bücher zumeist chronologisch nach den Erscheinungsjahren angeordnet, doch findet sich auch die Reihenfolge nach dem Alphabet der Verfasser oder Titel. In einzelnen Abteilungen kreuzt sich manchenorts die rein wissenschaftliche Gliederung der Bücher mit einer praktisch vorteilhaften nach dem Alphabet von Personen- oder Orts- oder Sachbegriffen, z. B. bei Werken der schönen Literatur und Biographien (Personenbegriffe), bei ortsgeschichtlichen und -beschreibenden Darstellungen (Ortsbegriffe), bei der Behandlung einzelner Verhältnisse und Tatbestände

(Sachbegriffe). Im übrigen hat jede deutsche Universitätsbibliothek ihr eigenes Wissenschaftsschema, das ihren besonderen Verhältnissen angepaßt ist. Wer die Realkataloge der einzelnen Anstalten mit Erfolg benützen will, darf sich die Mühe nicht verdrießen lassen, wenigstens die Grundzüge desselben kennen zu lernen. Etwa vorhandene Personen- und Sachregister erleichtern das Nachschlagen wesentlich und müssen stets vorher zu Rate gezogen werden.

Bei der Benutzung der Kataloge ist noch eins zu beachten. Die Kataloge enthalten nur die Titel bibliographisch-selbständiger Schriften; die in Zeitschriften oder anderen periodischen Veröffentlichungen erschienenen Aufsätze, soweit sie nicht bibliographische Einheiten bilden oder der Bibliothek als Sonderabdrücke selbständig zugegangen sind, finden sich darin nicht verzeichnet. Einem noch immer weitverbreiteten Irrtum gegenüber sei dies ausdrücklich betont. Zur Feststellung solcher Schriften gibt es eigene bibliographische Hilfsmittel, von denen später noch zu reden sein wird.

Weiter ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Titel der Schul- und Hochschulschriften — hierzu gehören in erster Linie die vielbegehrten akademischen Dissertationen und Schulprogrammbeilagen — auf manchen Bibliotheken nicht in die Hauptkataloge aufgenommen worden sind, sondern in eigens dafür angelegten Spezialkatalogen aufgesucht werden müssen.

Desgleichen besitzen viele Bibliotheken Sonderkataloge ihrer Inkunabeln, d. i. der bis zum Jahre 1500 erschienenen Erstlinge der Buchdruckerkunst, auch sind

wohl Musikalien und andere Sondersammlungen für sich katalogisiert, unbeschadet jedoch der Aufnahme der einzelnen Titel in die Hauptkataloge.

Eine abgesonderte Bibliotheksabteilung bilden überall die Handschriften, deren Beschreibung selbstverständlich in eigenen Katalogen erfolgen muß. Eine Reihe angesehener Bibliotheken verfügen über gedruckte Kataloge ihrer Handschriftenbestände oder wenigstens größerer Teile derselben, die mit Recht unter die kostbarsten Behelfe gelehrter Arbeit gerechnet werden. Im Zentralblatt für Bibliothekswesen, Jg. 3. 1886. S. 1 ff., hat Blau eine Übersicht über die damals gedruckt vorliegenden Handschriftenkataloge deutscher Bibliotheken gegeben.

Über sonst vorhandene gedruckte Bibliothekskataloge und anderweite Bibliotheksveröffentlichungen sei zur ersten Orientierung das vom „Verein Deutscher Bibliothekare" herausgegebene Jahrbuch der deutschen Bibliotheken, Jahrgang 1, 1902 ff. (namentlich sein Jahrg. 3, 1904) empfohlen, das alle namhaften Bibliotheken des Deutschen Reiches nach dem Alphabet der Orte aufzählt und zu jeder Anstalt statistische Notizen und literarische Nachweisungen beibringt. Ausführlichere Angaben finden sich bei P. Schwenke, Adreßbuch der deutschen Bibliotheken, Leipzig 1893, und für die reichen Sammlungen des habsburgischen Kaiserstaates bei J. Bohatta und M. Holzmann, Adreßbuch der Bibliotheken der österreichisch-ungarischen Monarchie, Wien 1900. Auch ist auf den neu hinzugekommenen Abschnitt 7

Bibliothekskunde in der kürzlich erschienenen 8. Auflage von Dahlmann-Waitz, Quellenkunde der Deutschen Geschichte, Leipzig 1912, hinzuweisen. Endlich sei noch erwähnt, daß in den letzten Jahren Bibliothekenführer durch einige große deutsche Städte erschienen sind, nämlich P. Schwenke und A. Hortzschansky, Berliner Bibliothekenführer, Berlin 1906; E. Zarnke, Leipziger Bibliothekenführer, Leipzig 1909, und K. Lange, Stuttgarter Bibliothekenführer, Stuttgart 1912.

Bei Bestellungen aus den Katalogen vergesse man nicht, die „Signatur“, (d. i. die den Standort der Bücher im Magazin bezeichnende Platznummer), unter Beachtung des Formats (8°, 4°, 2°) beizuschreiben; ist man sich über diese nicht völlig klar, so hole man sich Rat bei einem Beamten. Dabei ist noch besonders zu beachten, daß es bei der Bestellung von Büchern, die als Einzelteile zu umfangreichen Sammel- und Serienwerken gehören, nicht so sehr auf die dem Ortsgedächtnis der Bibliotheksdiener meist bekannte Signatur der Gesamtreihe als auf die genaue Angabe der Band- oder Stücknummer ankommt, die das betreffende Buch als Glied der Sammlung hat. Gesetzt also den Fall, die bekannte „Sammlung gemeinverständlicher wissenschaftlicher Vorträge“ und somit natürlich auch alle ihre einzelnen Bände, stünden auf einer Bibliothek unter der Signatur 8° Sva I 7278, so ist mit einer Bestellung wie „Theob. Fischer, Italien. 1893. 8° Sva I 7278“ nicht viel anzufangen, es muß vielmehr heißen: „Theob. Fischer, Italien 1893

(Sammlung gemeinverständl. wissensch. Vorträge N. F. VIII. Serie. Heft 171). 8°Sva 17278."

Es wäre nun aber ein Irrtum zu glauben, daß die Bibliothekskataloge, insbesondere der systematische, ein „Königsweg" seien, von dem aus die Schätze des Wissens mühelos im Vorbeigehen mitgenommen werden könnten. Zunächst ist zu bedenken, daß der systematische Katalog ebensowenig wie der alphabetische die Zeitschriftenaufsätze enthält, in denen sich doch der Fortschritt der Wissenschaften hauptsächlich vollzieht. Weiter können im besten Falle nur die Bücher dort aufgefunden werden, die auf der Bibliothek auch wirklich vorhanden sind, während andere von gleicher Wichtigkeit diese aus irgendeinem Grunde nicht erreicht haben. So ist namentlich dem Anfänger, der nicht einem bestimmten Problem nachgehen will, sondern sich eine allgemeine Übersicht über die Literatur seines Faches oder eines Einzelgebiets zu verschaffen wünscht, zu empfehlen, seine Nachforschungen nicht in den Katalogen zu beginnen, sondern zunächst diejenigen in jeder größeren Bibliothek vorhandenen Nachschlagewerke allgemeiner Art zu Rate zu ziehen, mit denen als notwendigen Behelfer wissenschaftlicher Arbeit sich jeder Studierende möglichst bald bekanntmachen sollte.

Von Werken dieser Art seien einige, die zum unentbehrlichen Rüstzeug jedes Bibliothekarbeiters gehören, im folgenden aufgezählt, und zwar nach Gruppen zusammengeordnet, wie sie sich beim praktischen Gebrauch ergeben.

Wenn es sich darum handelt, nach Titel und Erscheinungsjahr annähernd bekannte Bücher deutscher

Zunge zur bibliographisch genauen Vermerkung festzustellen, so ist der „Hinrichs“ der gegebene Helfer. Die Buchhandlung J. C. Hinrichs in Leipzig hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine vollständige Bibliographie der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher herzustellen. Zu diesem Zwecke veröffentlicht sie ein Wöchentliches Verzeichnis der erschienenen und der vorbereiteten Neuigkeiten des deutschen Buchhandels. In diesen Heften sind die Bücher nach Wissenschaften getrennt verzeichnet, dazu ist jedem einzelnen Heft ein alphabetisches Titelregister beigegeben. Außerdem erscheint zu den Heften eines jeden Monats ein zusammenfassendes alphabetisches Monatsregister. Aus den Wöchentlichen Verzeichnissen wird der Vierteljahrskatalog der Neuigkeiten des deutschen Buchhandels zusammengestellt, der gleich wie diese einen systematischen Hauptteil und ein alphabetisches Titelregister enthält. Die Vierteljahrskataloge werden wieder zu dem Halbjahrskatalog der im deutschen Buchhandel erschienenen Bücher, Zeitschriften, Landkarten usw. zusammengefaßt, der in grundsätzlich anderer Gliederung seinen Stoff auf zwei selbständige Bände verteilt. Der erste Teil enthält ein alphabetisches Verzeichnis der Titel, der zweite ein Register nach Stichworten und Wissenschaften. Um das Nachschlagen nach rückwärts zu vereinfachen, sind die Halbjahrskataloge von je fünf Jahren wieder zu Fünf-Jahrs-Katalogen gleicher Anordnung zusammengefaßt worden, die mit dem Jahre 185 einsetzen. Neben den Hinrichsschen Verzeichnissen leist

wertvolle Dienste, namentlich durch seine Zusammenfassung größerer Zeiträume des ausgehenden achtzehnten und des beginnenden neunzehnten Jahrhunderts, Chr. G. Kayser, Vollständiges Bücherlexikon. Leipzig 1834 ff. Der erste Abschnitt dieses Werkes umfaßt die Jahre 1750 bis 1832, es ist bis zur Gegenwart fortgesetzt, neuerdings für Perioden von je vier Jahren. Die Anordnung ist die gleiche wie bei den entsprechenden Hinrichs-Bänden, alphabetische Titelverzeichnisse und Sachregister. Mit Vorteil besonders für die Zeit von 1700 bis 1750 ist ferner noch zu benutzen W. Heinsius, Allgemeines Bücherlexikon oder Vollständiges Alphabet. Verzeichnis der von 1700 (bis Ende 1892) erschienenen Bücher. Leipzig 1812 bis 1894. Ist von einem auf diesem Wege nicht zu ermittelnden Buche der Verlag genau bekannt, so führt oft noch das Nachschlagen in dem Russellschen Gesamt-Verlagskatalog des deutschen Buchhandels, Bd. 1 bis 16, Münster 1881 bis 1894, zum Ziele. Zur schnellen Ermittlung der genauen Titel gängiger Lehrbücher oder vielgelesener Werke der schönen Literatur empfiehlt sich besonders der zunächst als Hilfsmittel für den Handgebrauch des Buchhändlers gedachte Deutsche Literaturkatalog, der alljährlich von Volckmar und Staackmann in Leipzig herausgegeben wird. In all den bisher genannten Werken sind auch die Preise der Bücher verzeichnet.

Ähnliche Verzeichnisse der Buchliteratur existieren auch für das Ausland, von solchen seien genannt O. Lorenz, Catalogue général de la

librairie française. T. 1 (1840 bis 1865), Paris 1867 ff., nebst Tables des matières und, besonders für die von diesem gegenwärtig noch nicht voll umfaßte Zeit von 1909 an, die zu Jahresbänden zusammengeschlossene Bibliographie de la France. Journal général de l'imprimerie et de la librairie, Paris; ferner The English Catalogue of books. Vol. 1 (1835 bis 1863), London 1864 ff.; The American Catalog. (Vol. 1) New York 1880 ff. und A. Pagliaini, Catalogo generale della libreria italiana dal anno 1847 a tutto il 1899. Vol. 1—3 & (Suppl.) Indice per materie A—F. Milano 1901 bis 1910, und daran anschließend Biblioteca nazionale centrale di Firenze. Bollettino delle pubblicazioni italiane. 1900 ff. Firenze 1900 ff.

Eine bequeme Übersicht der neuesten Erscheinungen der ausländischen Literatur, für welche die eben genannten Hilfsmittel zum Teil versagen, allerdings nur eine Auswahl derselben, gibt die von F. A. Brockhaus in Leipzig herausgegebene Allgemeine Bibliographie. Monatliches Verzeichnis der wichtigern neuen Erscheinungen der deutschen und ausländischen Literatur.

Zur Feststellung der Titel seltenerer Bücher, einerlei welcher Sprache, nimmt man seine Zuflucht am besten zu dem einzigen, vollständig gedruckt vorliegenden Katalog einer Weltbibliothek, nämlich zu dem Catalogue of the printed books in the Library of the British Museum, London, der

1881 begonnen, jetzt einschließlich der Supplemente nahezu 100 Foliobände umfaßt. Ein besonderer Vorzug dieses Katalogs ist es, daß er aus praktischen Gründen in bestimmten Fällen von dem sonst durchgeführten Prinzip rein alphabetischer Anordnung der einzelnen Titel abweicht. So vereinigt er z. B. unter geschickt gewählten Ordnungsworten, wie „Academies" (das sind Gelehrte Korporationen und Vereine), „Periodical Publications" große Gruppen wichtiger innerlich verwandter Schriftengattungen zu bequemer Übersicht. Ferner sind unter den Namen der Dichter und Schriftsteller nicht nur deren Schriften, sondern daran anschließend auch die über sie vorhandenen Werke verzeichnet, so bilden z. B. die Artikel „Shakespeare" oder „Goethe" umfangreiche Abteilungen für sich, die auch gesondert veröffentlicht worden sind. Über den nur die neueren Bestände des Britischen Museums umfassenden „Subject Index" wird weiter unten noch zu sprechen sein. Neben diesem Riesenkatalog ist noch zu nennen der Catalogue général des livres imprimés de la Bibliothèque Nationale, Paris, der seit 1897 erscheint, aber in 48 bisher herausgekommenen Bänden den Buchstaben E noch nicht ganz zu Ende geführt hat. Für die letzten Jahrzehnte ist außerdem ein leider zu wenig beachtetes Hilfsmittel oft mit großem Nutzen zu verwerten, nämlich die Berliner Titeldrucke. Verzeichnis der aus der neu erschienenen Literatur von der Königlichen Bibliothek zu Berlin (seit 1898: und den preußischen Universitätsbibliotheken) erworbenen Druckschriften, Berlin 1892 ff.

Ist man über das Erscheinungsjahr eines gewünschten Buches ganz im ungewissen, so empfiehlt es sich, zunächst die Schriftstellerlexika zu befragen, in denen eine größere Anzahl namhafter Gelehrter und Schriftsteller mit Titel und Jahr ihrer Schriften verzeichnet sind. So für Deutschland Kürschners Deutscher Literaturkalender in Leipzig alljährlich erscheinend und Unsere Zeitgenossen. Wer ist's Herausg. von Degener. 6. Ausg., Leipzig 1912. Von entsprechenden ausländischen periodisch erscheinenden Auskunftsbüchern seien genannt Qui Êtes-Vous? Paris; Who's Who? London, Who's Who in America? Chicago und Biagi, Chi è? Roma.

Verfasser bestimmter Werke, namentlich der schönen Literatur, deren Namen dem Gedächtnis entfallen ist, hilft ermitteln M. Schneider, Von wem ist das doch? Berlin 1907 bis 1909.

Zuverlässige Führer durch die Irr- und Wirrwege der anonymen und pseudonymen Buchliteratur sind J. Holzmann und M. Bohatta, Deutsches Anonymen-Lexikon 1501 bis 1910, Bd. 1 bis 6. Weimar 1902 bis 1911 und Dies., Deutsches Pseudonymen-Lexikon. Wien und Leipzig 1906. Beide Werke sind besonders wertvoll noch wegen des in ihnen enthaltenen Verzeichnisses der benutzten oft sehr versteckten Literatur.

Für das umfangreiche Gebiet der Zeit- und Gesellschaftsschriften-Literatur hat man bewährte Wegweiser in den schon oben genannten Abschnitten „Periodical Publications“ und „Academies“ des Katalogs des Britischen Museums.

Ihnen haben sich in den letzten Jahren Zeitschriftenkataloge deutscher Bibliotheken zur Seite gestellt, von denen die der beiden größten deutschen Anstalten genannt seien. Die Titel lauten Königliche Bibliothek (Berlin). Alphabetisches Verzeichnis der laufenden Zeitschriften. März 1908. Systematisches Verzeichnis. Juli 1908 und Alphabetisches Verzeichnis der laufenden Zeitschriften, welche von der Kgl. Hof- und Staatsbibliothek München und einer Anzahl anderer Bibliotheken Bayerns gehalten werden. München 1908. Ein Gesamtverzeichnis der auf den deutschen Bibliotheken laufend gehaltenen Zeitschriften ist für die nächsten Jahre zu erwarten. Für Österreich erschien schon vor einer Reihe von Jahren der Generalkatalog der laufenden periodischen Druckschriften an den österreichischen Universitäts- und Studienbibliotheken, den Bibliotheken der technischen Hochschulen... Herausg. von der k. k. Universitätsbibliothek Wien unter der Leitung von F. Grassauer. Wien 1898.

Gilt es im besonderen festzustellen, ob ungenau zitierte und sonst nicht nachgewiesene Schriften etwa als Zeitschriftenaufsätze erschienen sind, so leistet treffliche Dienste die Bibliographie der deutschen Zeitschriftenliteratur Bd. 1 (1896) Leipzig 1897 ff., die den Inhalt der wichtigsten literarischen und wissenschaftlichen Zeitschriften nach Schlagworten alphabetisch geordnet und mit Verfasserregister versehen in Halbjahrsbänden zusammenstellt. Als Ergänzungen

dieses Unternehmens erscheinen außerdem noch die Bibliographie der deutschen Rezensionen Bd. 1 (1900) Leipzig 1901 ff., das Verzeichnis von Aufsätzen aus Zeitungen 1909 ff., und ganz neuerdings die Bibliographie der fremdsprachigen Zeitschriftenliteratur, Bd. 1, Leipzig 1911 ff. Für die früheren Zeiträume dieser Literatur fehlt es allerdings an umfassenden bibliographischen Hilfsmitteln, es seien hierzu noch genannt „Koehnke, Gesamtregister über die in den Schriften der Akademie [zu Berlin] von 1700 bis 1899 erschienenen wissenschaftlichen Abhandlungen Berlin 1900. (= Harnack, Geschichte der Kgl. Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Bd. 3) und Joh. Müller, Die wissenschaftlichen Vereine und Gesellschaften Deutschlands im 19. Jahrhundert. Bibliographie ihrer Veröffentlichungen. Berlin 1883 bis 1887.

Eine bequeme Übersicht über die so viel benutzte Literatur der Universitätsschriften bietet das von der Königlichen Bibliothek zu Berlin herausgegebene Jahres-Verzeichnis der an den deutschen Universitäten erschienenen Schriften 1. (1885 bis 1886). 1887 ff., das die Dissertationen und akademischen Schriften jeden Jahres (August zu August) nach Universitäten und Fakultäten getrennt verzeichnet und Verfasser- und Sachregister dazu bietet. Von Gesamtverzeichnissen älterer deutscher Universitätsschriften liegen bis jetzt folgende

vor. Verzeichnis der Berliner Universitätsschriften 1810 bis 1885. Herausgegeben von der Kgl. Universitätsbibliothek zu Berlin. Berlin 1899; F. Milkau, Verzeichnis der Bonner Universitätsschriften 1818 bis 1885. Bonn 1897; K. Pretzsch, Verzeichnis der Breslauer Universitätsschriften 1811 bis 1885. Breslau 1905; Verzeichnis der an der Kaiser-Wilhelms-Universität Straßburg 1872 bis 1884 erschienenen Schriften. Straßburg 1890. Von ähnlichen ausländischen Unternehmungen seien genannt der französische Catalogue des thèses et écrits académiques T. 1. (1884 bis 1889) Paris 1892 ff., dazu A. Maire, Répertoire alphabétique des thèses de doctorat ès lettres des Universités françaises 1810—1900. Avec table chronolog. et table détaillée des matières. Paris 1903, und das Jahresverzeichnis der Schweizerischen Universitätsschriften [1.] 1897—1898 Basel 1898 ff.

Für die Bibliographie der Schulschriften sorgt gleichfalls die Königliche Bibliothek zu Berlin durch das Jahres-Verzeichnis der an den deutschen Schulanstalten erschienenen Abhandlungen. 1. (1889) Berlin 1890 ff. Daneben ist für die früheren Zeiträume noch zu nennen R. Klußmann, Systematisches Verzeichnis der Abhandlungen, welche in den Schulschriften sämtlicher an dem Programmaustausche teilnehmender Lehranstalten erschienen sind.

Bd. 1. (1876 bis 1885) Leipzig 1889 ff. Über die neuesten Erscheinungen dieser Literatur unterrichtet, allerdings ohne Gewähr der Vollständigkeit, ein von der Fockschen Buchhandlung in Leipzig herausgegebener Bibliographischer Monatsbericht über neu erschienene Schul-, Universitäts- und Hochschulschriften.

Handelt es sich nun nicht darum, einzelne ihrem Titel nach mehr oder weniger genau bekannte Bücher zu ermitteln, sondern wünscht man, sich eine erste Übersicht über die Literatur eines bestimmten Faches oder Fachzweiges zu verschaffen, so ist, wenn man seine Nachforschungen auf breiterer Grundlage anzustellen gedenkt, ein treffliches Hilfsmittel Fortescue, Subject Index of the modern works added to the library of the British Museum, London 1902 ff., in seinen drei bis jetzt erschienenen Ausgaben die Jahre 1881 bis 1910 umfassend. Für den Bereich der deutschen Sprache leistet ausgezeichnete Dienste C. Georg und L. Ost, Schlagwortkatalog. Verzeichnis der Bücher und Landkarten in sachlicher Anordnung. Bd. 1. (1883 bis 1887) Hannover 1889 ff. (bis zur Gegenwart fortgesetzt.) Daneben sind die früher erwähnten Sachregister der Bücherkataloge von Hinrichs und Kayser zu Rate zu ziehen, auch dürfen die Sachregister der Schul- und Universitätsschriftenverzeichnisse sowie die Materienverzeichnisse der Bibliographie der Zeitschriftenliteratur hierbei nicht vergessen werden.

Als allbekannte, aber eben deswegen oft nicht ausgenützte Quellen reicher Belehrung auf allen Gebieten

des Wissens sind hier auch die Konversations-lexika von Meyer und Brockhaus zu erwähnen, sowie das der Herderschen Buchhandlung in Freiburg, das jenen gegenüber den katholischen Standpunkt vertritt, aber in allen Fragen mittelalterlicher Kunst und Kultur auch von Nichtkatholiken mit Vorliebe zu Rate gezogen wird. Umfangreicher noch als diese deutschen Unternehmungen sind die großen Enzyklopädien des Auslandes. Der Benutzung besonders zu empfehlen sind La grande Encyclopédie T. 1 bis 31. Paris 1885 bis 1902) und Encyclopaedia Britannica 1. ed. Vol. 1 bis 29 & Index. Cambridge 1910 bis 1911. Trotz der weit größeren Bändezahl ist die Zahl der Einzelartikel hier geringer als in den gleichartigen deutschen Werken, dafür haben viele derselben den Umfang und Wert selbständiger wissenschaftlicher Abhandlungen. Die Benutzung der Encyclopaedia Britannica wird wesentlich erleichtert durch ihren „Index", der viel Material erschließt, das man unter besonderen Stichworten vergeblich suchen würde.

Wer tiefer gräbt und sich für das Werden und die Zusammenhänge unserer gesamten Geisteskultur interessiert, der greife zu dem großangelegten noch im Erscheinen begriffenen Sammelwerk Die Kultur der Gegenwart. Herausgegeben von P. Hinneberg, Bd. 1. Berlin und Leipzig 1906 ff. Daneben sei noch auf die von der Historischen Kommission bei der Kgl. Bayrischen Akademie der Wissenschaften herausgegebene Geschichte der Wissenschaften. Neuere Zeit, Bd. 1. München und Leipzig 1864 ff., aufmerksam gemacht. Für das biographische Gebiet

stellt sich diesen Unternehmungen würdig zur Seite das gleichfalls von der eben genannten Korporation herausgegebene Monumentalwerk Allgemeine Deutsche Biographie. Bd. 1. Leipzig 1875 ff., daneben für die neueste Zeit Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog. Herausgegeben von A. Bettelheim. Bd. 1 ff. und Register zu Bd. 1 bis 10. Berlin 1897 ff. Dem österreichischen Schrifttum gewidmet ist Wurzbach, Biographisches Lexikon des Kaisertums Österreich. Th. 1—60 Wien 1856 bis 1891.

Endlich seien noch einige Nachschlagewerke namhaft gemacht zur ersten Orientierung in einem Gebiet, für das wohl bei allen Studierenden einiges Interesse vorausgesetzt werden darf, nämlich Universitäts- und Studentenwesen. Ein sicherer Wegweiser durch die unabsehbaren Gefilde dieser Literatur ist W. Erman und E. Horn, Bibliographie der deutschen Universitäten. Teil 1 bis 3. Leipzig 1904 bis 1905. Die Fülle seiner Literaturnachweise über alle einschlägigen Fragen wird durch ein ausgezeichnetes Register leicht zugänglich gemacht. Über Organisation und Einrichtungen aller Universitäten und Hochschulen der Welt unterrichtet Minerva, Jahrbuch der gelehrten Welt. Straßburg; dazu als Ergänzung Minerva, Handbuch der gelehrten Welt. Bd. 1. Straßburg 1911. Über Personal und Vorlesungen der deutschen Universitäten gibt Aufschluß ein von F. Ascherson begründeter, halbjährlich erscheinender Deutscher Universitäts-Kalender. Leipzig. Für den Studierenden von besonderer Wichtig-

keit sind die von der Redaktion der Hochschul-Nachrichten auf jedes Semester herausgegebenen Vorlesungs-Verzeichnisse der Universitäten, technischen und Fach-Hochschulen von Deutschland, Deutsch-Österreich und der Schweiz. München. Nützliche Winke für das akademische Studium und Leben finden sich bei O. Schroeder, Aufnahme und Studium an den Universitäten Deutschlands. Halle 1908; M. Baumgart, Wegweiser zur Erlangung akademischer Würden. 6. Aufl. Berlin 1905 und ders., Die Stipendien und Stiftungen an allen Universitäten des deutschen Reiches. Berlin 1875.

Damit sei es der Titel genug, es konnte sich hier nur darum handeln, eine nach rein praktischen Gesichtspunkten getroffene Auswahl zu geben. Wer mehr wünscht, sei auf Graesel, Handbuch der Bibliothekslehre, Leipzig 1902 verwiesen. Daneben werden ür alle Studierenden historisch-philologischer Disziplinen m weitesten Sinne zwei kürzlich erschienene Werke von rößtem Nutzen sein, nämlich Leop. Fonck, S. J. Wissenschaftliches Arbeiten. Beiträge zur Methodik des akademischen Studiums. Innsbruck 1908 (= Veröffentlichungen es biblisch-patristischen Seminars zu Innsbruck. 1) und Just. Wolf, Einführung in das Studium der Neueren Geschichte. Berlin 1910, ie beide auch umfangreiche Listen bibliographisch-iterarischer Behelfe geben.

Doch begnüge man sich nun nicht mit den hier und anderwärts verzeichneten Titeln; um sie wirklich kennen zu lernen, muß man die Bücher selbst zur Hand nehmen.

Zu diesem Zwecke ist es am besten, sich in den Lesesälen der Bibliothek gehörig umzusehen. Lesesaal und Zeitschriftenzimmer sind entsprechend ihrer Bestimmung, der Benutzung innerhalb der Bibliothek eine geeignete Heimstätte zu bieten, mit reichem Arbeitsmaterial ausgestattet. Der Hauptlesesaal enthält eine ausgewählte Handbibliothek von zum mindesten einigen tausend Bänden, die neben dem eben besprochenen literarisch-bibliographischen Handapparat und Werken enzyklopädischen Inhalts Quellenschriften und Darstellungen aus allen, an der Universität vertretenen Wissensgebieten umfaßt. Ergänzt wird sie durch die auf Ansuchen gleichfalls zugängliche Handbibliothek der Katalog- und Geschäftszimmer. Die Verzeichnisse dieser Handbibliotheken, von denen eine größere Anzahl gedruckt vorliegen, sind eine Fundgrube bibliographisch-enzyklopädischer Belehrung, zugleich eine treffliche Einführung in die fachliche Bücherkunde.

Seine natürliche Ergänzung findet der allgemeine Lesesaal in dem — meist räumlich angegliederten — Zeitschriftenzimmer, wo die neuesten Hefte aller wichtigen laufenden Zeitschriften der Bibliothek nach Wissenschaften getrennt ausliegen. In den Zeitschriften blüht das frische Leben der Wissenschaft, während manches dicke Buch schon bei seinem Erscheinen veraltet ist. So wird auch der Studierende gut daran tun, sich schon bald an den regelmäßigen Besuch des Zeit-

schriftenzimmers zu gewöhnen, um sich da über die Fortschritte seines Fachs auf dem laufenden zu halten. Doch sollte bei diesen Besuchen auch die allgemeine Abteilung der Zeitschriftenauslage nicht unbeachtet bleiben. Hier finden sich neben kritischen Organen für den Gesamtbereich der Wissenschaft wie Literarisches Zentralblatt, Berlin und Deutsche Literaturzeitung Leipzig, unsere vornehmsten literarischen Revuen wie Deutsche Rundschau, Preußische Jahrbücher, Süddeutsche Monatshefte u. a. deren Lektüre unerläßlich ist, um neben dem Fachstudium den Zusammenhang mit der geistigen Gesamtkultur unserer Zeit aufrecht zu erhalten.

Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß im Zeitschriftenzimmer nur die zum laufenden Band gehörenden Nummern ausliegen oder in besonderen Schränken aufbewahrt werden. Abgeschlossene Bände oder Jahrgänge werden gebunden und ins Magazin eingestellt, von wo sie wie andere Bücher zur Benutzung besonders bestellt werden müssen.

Die Lesesäle erfüllen ja überhaupt mit der Darbietung des eben besprochenen Bücher- und Zeitschriften-Handapparates nur einen Teil ihrer Bestimmung, sie sind hauptsächlich Arbeitsstätten, wo die Benutzer alle zu ihren Studien nötigen Bücher der Bibliothek binnen kurzer Frist zugestellt bekommen.

2. Die Bücherbestellung zu häuslichem Gebrauch.

Wer sich mit den oben angegebenen Hilfsmitteln die ihm zu seinen Studien nötigen Bücher aus den Bibliothekskatalogen zusammensucht, wird es mit größtem

Vorteil für sich selbst tun, indem er dadurch seine Bücherkenntnisse mehrt und mit dem Bücherwesen überhaupt vertraut wird. Der Bibliothek gegenüber ist er zu solcher Mühewaltung nicht verpflichtet. Es ist an deutschen Universitätsbibliotheken sogar die Regel, daß die zu häuslicher Benutzung gewünschten Bücher ohne vorheriges Nachschlagen der Kataloge bestellt werden. Zu diesem Zwecke sind am Bibliotheks- und meist auch am Universitätsgebäude Kästen angebracht, in welche die Bestellzettel eingeworfen werden. Diese Kästen werden dann zu bestimmten Stunden geleert, und die Bestellzettel, von denen jede Kastenleerung gewöhnlich einige hundert in die Bibliothek einliefert, werden hier zunächst nach dem Alphabet der Titel oder nach Fächern geordnet, und von den Bibliotheksbeamten in den Katalogen nachgeschlagen, „signiert“, wie der herkömmliche Ausdruck für diese Tätigkeit lautet. Die mit Signatur versehenen Zettel werden dann den mit dem Herbeischaffen der Bücher beauftragten Dienern zugeteilt. Diese ordnen sich ihrerseits die Zettel wieder nach dem Standort der Bücher im Magazin, und heben die gewünschten dort aus ihren Fächern aus. Bestellungen, die im Katalog ohne Erfolg gesucht worden sind, werden einer bibliographischen Bearbeitung unterzogen. Auf Grund derselben werden noch viele als ungenaue oder unvollständige Bezeichnungen auf der Bibliothek vorhandener Schriften erkannt und dementsprechend erledigt, die übrigen je nach Befinden zur Anschaffung vorgemerkt.

Diese kurze Übersicht über die einzelnen Vorgänge bei der Erledigung der Bestellungen wird genügen, um

zu erweisen, daß die Bibliotheken an Form und Fassung derselben gewisse Anforderungen stellen müssen, die nicht von bureaukratisch-pedantischer Umständlichkeit, sondern von Betriebsnotwendigkeiten diktiert sind.

Das Hauptgebot für den gesamten Bestellverkehr lautet:

Für jedes Werk ist ein besonderer Bestellzettel zu verwenden. Es ist dabei selbstverständlich, daß mehrere Bände eines Werkes oder einer Zeitschrift, falls der Benutzer nicht besondere dementgegenstehende Gründe hat, auf einem Zettel zu bestellen sind.

Die Berechtigung dieser Vorschrift ergibt sich ohne weiteres aus den vorhergehenden Auseinandersetzungen über die bei Erledigung der Bestellungen einzuhaltende Reihenfolge.

Als zweite Regel beachte man:

Die Büchertitel sind genau, möglichst mit Erscheinungsjahr, nötigenfalls unter Hinzufügung auch der Vornamen der Verfasser anzugeben.

Hierzu ist zu bemerken, daß das Erscheinungsjahr einen wichtigen Anhaltspunkt bei der Ermittlung der Titel in den oben genannten Bücherkatalogen gibt. Was die Angabe der Vornamen anlangt, so sei daran erinnert, daß gewisse Verfassernamen wie Meyer, Müller, Schulze, Schmidt und ähnliche einige tausendmal in den Katalogen vertreten sind. Eine Bestellung wie „Müller, Sprachgeschichtliche Studien" steht auf gleicher Stufe mit einer Briefadresse der Fassung „Herrn Müller, Berlin". Bei dem Ausschreiben von Titeln nach Bücherzitaten lasse man etwas Umsicht

walten. Zwar ist die Zitationsweise mancher Verfasser wissenschaftlicher Werke selbst nicht einwandfrei, aber die meisten der gelehrten Arbeiten haben doch entweder ein gesondertes Verzeichnis der in Darstellung und Anmerkungen wiederholt angeführten Quellen und Texte, oder sie schicken solche Literaturangaben den einzelnen Hauptabschnitten voran. Weiterhin werden natürlich die betreffenden Titel abgekürzt oder unter Verwendung ein für allemal gewählter und an besondrer Stelle erklärter Chiffern zitiert. Bei einigem Nachdenken über diesen Sachverhalt wird man also Bestellungen nach Art der vielbelachten „Müller, a. a. O. (d. i. am angeführten Orte) S. 357" oder „Dessen, Lehrbuch der Pandekten" (aus dem Genitiv des Demonstrativpronomens ist ein neuer Verfasser erstanden) vermeiden können. Auch wird man zugeben müssen, daß Abkürzungen wie „J.J. 31" (für Iherings Jahrbücher f. d. Dogmatik des heutigen römischen und deutschen Privatrechts Bd. 31. 1891.) eher wie Aufgaben zum Kopfzerbrechen für die Rätselecke eines Familienblattes aussehen als wie Bücherwünsche, an deren schneller Erledigung dem Besteller gelegen ist. Im Kolleg ungenau verstandene Titel erbitte man sich von den Dozenten an die Wandtafel, damit nicht Bestellungen wie die berühmte „Kunstzeitschrift (für Kuhn's Zeitschrift) für vergleichende Sprachwissenschaft" ihren Weg in die Bibliothek machen. Weitere ergötzliche Beispiele solcher Titelkuriosa, die den Ernst der Wissenschaft mit neckischem Humor umspielen, finden sich in den Grenzboten, Jahrg. 1878, 1. S. 251 ff., und in der Zeitschrift

für Bücherfreunde N. F., Jahrg. 2, 2 1911. S. 224 ff.

Natürlich gibt es eine große Anzahl Bücher, bei deren Titel bibliographische Akribie entbehrlich ist, und Bestellungen nach Art von „Wolfram von Eschenbach (Deutscher Dichter des Mittelalters), Parzival ca. 1200", wie sie tatsächlich vorkommen, können wohl nur als kuriose Beispiele studentischen Ulkbedürfnisses oder arger Unbeholfenheit gelten. Immerhin wolle der Besteller bedenken, daß der Bibliothekar zwar von Amts wegen zur Bücherkenntnis verpflichtet ist, daß er aber nicht mit jedem Buch vertraut sein k..nn, das seinem Benutzer infolge eingehender Spezialstudien völlig geläufig ist.

Drittens muß Format und sonstige äußere Beschaffenheit der Bestellzettel den Erfordernissen des Betriebes angemessen sein. Doch führen in diesem Stück die Bibliotheken ihre Benutzer gewissermaßen zwangläufig auf den richtigen Weg, indem sie Bestellvordrucke ausgeben, die nur der Ausfüllung bedürfen. Sind solche nicht zur Hand, so verwende man Bestellscheine von etwa Postkartenformat, kleinere Zettel erschweren die Erledigung und gehen außerdem leicht verloren. Selbstverständlich sind die Bestellformulare mit Tinte auszufüllen, da sie ja in den meisten Fällen nach Aushändigung der Bücher als Empfangsscheine in der Bibliothek zurückbleiben.

Für die Bestellung von Zeitschriften sei noch der Wink gegeben, daß es, wenn es sich um entlegenere Literatur handelt, vorteilhaft sein kann, nicht nur Band oder Jahrgang der betreffenden Zeitschrift, sondern auch den Titel des gewünschten Aufsatzes anzugeben. Manchmal ist dieser als Sonderabdruck vor-

handen, während die Zeitschrift selbst der Bibliothek fehlt.

Bei der Bestellung von Dissertationen ist zu beachten, daß diese nicht immer am Orte der Universität, bei der sie eingereicht worden sind, gedruckt werden; ist nun, wie das öfter vorkommt, auch der Druckort Sitz einer Universität, so gibt das leicht zu Verwechslungen Anlaß. Weiter sei besonders betont, daß viele Dissertationen in gleicher oder erweiterter Gestalt in Zeitschriften oder als Teile von Sammelwerken erscheinen und da zugänglich sind, wenn sie in ihrer Urform augenblicklich nicht erreichbar sind. In diesem Zusammenhang ist noch darauf hinzuweisen, daß infolge des gegenseitigen Schriftenaustausches der deutschen Universitäten die Dissertationen und sonstigen akademischen Schriften wenigstens der letzten Jahrzehnte auf jeder Universitätsbibliothek annähernd vollständig vorhanden sind.

Die in solcher Weise für die häusliche Benutzung bestellten Bücher werden während der durch die Benutzungsordnungen der einzelnen Bibliotheken festgesetzten Stunden im Ausleihzimmer an die Besteller ausgegeben, auf Grund der studentischen Erkennungs- oder besonderer Benutzungskarten, nach Befinden der Verwaltung gegen vorherige Sicherheits- oder Bürgschaftsleistung. Hierzu ist zu bemerken, daß an einer Reihe deutscher Universitätsbibliotheken (halbjährliche) Benutzungsgebühren eingeführt sind, die von den Studierenden in der Regel gleichzeitig mit den Kolleggeldern eingezogen werden, von anderen Benutzern in der Bibliothek selbst zu entrichten sind.

Die Leihfrist beträgt gewöhnlich vier Wochen, manche Bibliotheken versehen ihre ausgegebenen Bücher mit Fristzetteln, auf denen das Ende der Leihfrist vermerkt ist. Doch sollte es sich jeder Benutzer zur Pflicht machen, Bücher, deren er nicht mehr bedarf, im allgemeinen Interesse schon vor diesem Termin zurückzugeben.

Wer ein Buch über diese Zeit hinaus zu behalten wünscht, muß rechtzeitig, d. h. vor Ablauf der Frist um Verlängerung derselben einkommen. Diese wird, falls nicht andere Ansprüche entgegenstehen, zumeist gewährt und kann auch wiederholt werden. Soweit statutengemäß eine allgemeine Ablieferung der Bücher zu bestimmten Zeiten (gewöhnlich am Semesterschluß) verlangt wird, wird deren Termin durch Anschlag und in den Ortszeitungen bekannt gemacht.

Bücher, deren Leihfrist abgelaufen und nicht verlängert worden ist, werden durch Karte oder Brief eingemahnt und nötigenfalls durch Diener abgeholt. Gebühren und sonstige dabei erwachsende Kosten sind von den Benutzern zu tragen.

Wer sich exmatrikulieren lassen will, hat der zuständigen Universitätsstelle eine Bescheinigung vorzulegen, daß er keine Bibliotheksbücher mehr in seinem Besitz hat.

Nun können freilich nicht alle bestellten Bücher im Ausleihzimmer auch wirklich ausgehändigt werden. Stets muß ein ansehnlicher Bruchteil der Bestellzettel mit den Vermerken „Verliehen“, oder „Nicht verleihbar“ oder „Nicht vorhanden“ zurückgegeben werden.

Zur Sicherung späterer Ansprüche auf augenblicklich

verliehene Bücher liegt gewöhnlich im Ausleihzimmer ein „Vormerkbuch“ auf, in das sich die Besteller unter Hinterlegung der ihnen zurückgegebenen Scheine eintragen können.

Die Bezeichnung „Nicht (für den häuslichen Gebrauch) verleihbar“ bedarf einer Erläuterung. Ihre jeweilige Bedeutung wird am schnellsten klar werden durch eine kurze Aufzählung der einzelnen Stationen, durch die das Buch in der Bibliothek wandert, und der da mit ihm vorgenommenen Verrichtungen.

Jedes von der Bibliothek erworbene Buch wird nach Prüfung seiner Vollständigkeit zunächst gestempelt und inventarisiert, d. h. unter Angabe der Herkunft und ev. des Preises sowie einiger anderer für den inneren Dienst nötiger Daten in das Zugangsbuch (auch Akzession-s Journal, Manual genannt) eingetragen. Von hier aus erfolgt die Eintragung in die Kataloge. An dieser Stelle erleidet die rein bibliothekarische Behandlung der Bücher eine Unterbrechung. Wenigstens gilt dies von der Mehrzahl, die ja ungebunden der Bibliothek eingeliefert werden. Diese werden jetzt den Buchbindern zur Herstellung der Einbände übergeben, die bei dem Umfang der gleichzeitig den einzelnen Buchbindern zugehenden Lieferungen einige Wochen in Anspruch nimmt. Nach Rückkehr der Bücher vom Buchbinder werden noch fehlende Katalogeintragungen nachgeholt, und die Bücher selbst innen und auf dem Rücken mit den ihnen zukommenden Standortsnummern (Signaturen) beschrieben. Die hiermit gebrauchsfertigen Bücher werden schließlich in die ihnen bestimmten Fächer des Magazins eingestellt oder in die Handbibliotheken der Lesesäle und Katalogzimmer ein-

gereiht oder zu einem geringen Teile auch mit Rücksicht auf ihre Kostbarkeit oder die Bedenklichkeit ihres Inhalts in besonderen Schränken aufbewahrt. Manche Bibliotheken stellen noch ihre neuen Bücher, ehe sie in die Fächer wandern, eine Woche lang in einem den Benutzern zugänglichen Raume aus. Einen abweichenden Weg nehmen von vornherein die neu eingehenden Hefte der laufend gehaltenen Zeitschriften und die Teilstücke von Fortsetzungs- und Lieferungswerken. Diese werden nach Eingang auf besonderen Kontrollblättern registriert, die Zeitschriftenhefte werden, wie oben des näheren ausgeführt worden ist, im Zeitschriftenzimmer ausgelegt, die aus der Auslage zurückgezogenen Nummern, sowie die nicht in sich abgeschlossenen Teile der Fortsetzungs- und Lieferungswerke werden bis zur Bindereife in Schränken aufbewahrt und dann weiter wie die Bücher behandelt.

Hiernach bedeutet nun der Vermerk „Nicht verleihbar" in sehr vielen Fällen, daß das gewünschte Buch noch nicht verleihbar ist, d. h. sich beim Buchbinder befindet oder sonst noch nicht alle Stadien der bibliothekarischen Behandlung durchlaufen hat. In diesem letzteren Falle kann es unter Umständen dem Benutzer wenigstens zur Einsichtnahme im Lesesaal zur Verfügung gestellt werden. An dieser Stelle sind meist auch die zur häuslichen Benutzung nicht ausgegebenen, vorläufig ungebunden aufbewahrten Schriften, soweit sie nicht im Zeitschriftenzimmer ausliegen, zugänglich. Die aus triftigen Gründen dem allgemeinen Gebrauch entzogenen Bücher können, wenn ein wissenschaftlicher Zweck der Benutzung nachgewiesen wird, ebenfalls im Lesesaal, oder in geeigneten Fällen auch zu häuslicher Benutzung

verfügbar gemacht werden. Die ebenfalls nicht für die häusliche Benutzung bestimmten Bände der Lesesaalbibliotheken können von einem Tag zum anderen während der Zeit des Bibliothekschlusses ausgeliehen werden.

3. Das Aushilfssystem der deutschen Bibliotheken.

Nichtvorhandene Werke werden von den Bibliotheken, soweit sie in den Rahmen der Bestände passen und Mittel für sie verfügbar sind, nach Möglichkeit nachgeschafft. Doch kann das nicht gerade von heute auf morgen geschehen. Von ungleich größerer Wichtigkeit für die Benutzer ist daher das an den deutschen Universitätsbibliotheken bestehende System gegenseitiger Aushilfen zur alsbaldigen Erlangung der an der eigenen Anstalt nicht vorhandenen Bücher. In erster Linie ist hier der Gesamtleihverkehr der preußischen Bibliotheken zu nennen. Dieser ist so organisiert, daß sich die Universitätsbibliotheken und die Königliche Bibliothek in Berlin untereinander und mit den Provinzial- und Stadtbibliotheken, den Hochschulbibliotheken, den Bibliotheken der höheren Lehranstalten, Archive und ähnlicher Institute gegenseitig ihre Bestände im Bedarfsfalle zur Verfügung stellen. Die Benutzer dieser Einrichtung haben dabei mit der auswärtigen Bibliothek direkt gar nichts zu tun. Sie füllen lediglich die für diesen Leihverkehr vorgesehenen Bestellscheine aus, die in den Leihstellen unentgeltlich abgegeben werden. Diese werden dann von der Ortsbibliothek möglichst in Tagessendungen den jeweilig angegangenen auswärtigen Bibliotheken zur Erledigung übermittelt, und nach wenigen

Tagen können die Besteller die von dort gekommenen Bücher in der Leihstelle abholen. An Kosten erwächst nur eine Gebühr von 10 Pfennig für jeden übersandten Band (im Verkehr mit den Anstalten außerhalb des Kreises der Universitätsbibliotheken und der Königlichen Bibliothek zu Berlin, die keine Bibliotheksgebühr erheben, von 20 Pfennig). Die Rücksendung der auswärtigen Bücher erfolgt kostenfrei wieder durch die Ortsbibliothek. Ebenso ist für Bestellungen, die auch von der auswärtigen Bibliothek nicht erledigt werden konnten, nichts zu zahlen.

Ähnlich eingerichtet ist der Leihverkehr in den anderen deutschen Bundesstaaten, die über größere Bibliotheken verfügen.

Selbstverständlich helfen sich die deutschen Bibliotheken auch über die einzelstaatlichen Grenzen hinaus gegenseitig mit ihren Beständen aus, doch haben in diesen Fällen die Benutzer meist die gesamten Porto- und Transportkosten zu tragen.

Mit den Bibliotheken des Auslandes findet je nach den geltenden Abmachungen entweder direkter oder durch die diplomatischen Instanzen gehender Leihverkehr statt.

Besondere Bedingungen gelten für die Versendung von Handschriften. Diese nehmen, wie ausdrücklich betont sei, am gewöhnlichen Leihverkehr nicht teil, sondern werden, soweit sie überhaupt zur Verleihung kommen, nur als Wertsendungen auf Kosten der Besteller und zwar in der Regel nur zur Benutzung in Bibliotheken oder anderen wissenschaftlichen Instituten verschickt. Auskunft über die formelle Behandlung von allen Bestellungen, die nicht

innerhalb des regelmäßigen Leihverkehrs erledigt werden können, erteilt vorkommenden Falles die Ortsbibliothek.

Überhaupt sollte die Ortsbibliothek als die gegebene Vermittlerin jedes Verkehrs mit anderen Bibliotheken des In- oder Auslandes benutzt werden, viele Bibliotheken machen von dieser Vermittlung die Übersendung von Büchern und Handschriften ausdrücklich abhängig.

Mit diesen Einrichtungen ist das Aushilfssystem der deutschen Bibliotheken noch nicht erschöpft, als seine Krönung darf das aus dem „Preußischen Gesamtkatalog" herausgewachsene „Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken" in Berlin bezeichnet werden. Der genannte Gesamtkatalog soll dereinst die Bestände der preußischen Universitätsbibliotheken und der Königlichen Bibliothek zu Berlin unter Ausschluß bestimmter Schriftengruppen in einem einzigen Titelalphabet nachweisen. Zu diesem Zwecke wurde eine Abschrift von dem nahezu eine Million Titelzettel umfassenden Alphabetischen Zettelkatalog der Berliner Königlichen Bibliothek genommen und in Tagessendungen von einigen hundert Zetteln in bestimmter Reihenfolge bei den preußischen Universitätsbibliotheken in Umlauf gesetzt. Diese machen zu dem auch bei ihnen Vorhandenem ihre Besitzzeichen und legen für ihre Mehrbestände neue Titelzettel ein. In dieser Weise ist der Gesamtkatalog, der im Jahre 1903 begonnen wurde, jetzt bis zum Anfang des Buchstabens M durchgeführt worden. Sein Bureau befindet sich in den Räumen der Königlichen Bibliothek zu Berlin. An ihm emporgewachsen, aber bald zu einer von ihm unabhängigen einzigartigen Be-

deutung in der gelehrten Welt gelangt ist das „Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken", das im Jahre 1905 begründet wurde und Räume und Beamte mit jenem teilt.

Seine Bestimmungen lauten:

1. Das Auskunftsbureau der deutschen Bibliotheken (Berlin NW. 7, Königliche Bibliothek) hat die Aufgabe, nachzuweisen, ob sich ein gesuchtes Buch in einer der deutschen Bibliotheken befindet, die ihre Mitwirkung an der Auskunftserteilung zugesagt haben, und welche Bibliothek dies ist.
2. Für jedes gesuchte Buch sind 10 Pfennig in Reichspost-Freimarken oder durch Postanweisung einzusenden. Geschieht dies nicht, so bleibt die Anfrage unberücksichtigt. Anfragen aus dem Ausland ist das erforderliche Rückporto beizufügen.
3. Anfragen allgemeiner Natur, die ohne Angabe von Titeln den Nachweis von Schriften über einen Gegenstand oder von Werken eines Schriftstellers wünschen, können keine Berücksichtigung finden. Ebensowenig werden Ermittelungen angestellt, ob sich von einem Werke, das bereits in einer Bibliothek nachgewiesen ist, weitere Exemplare in anderen Bibliotheken finden. Auch behält sich das Auskunftsbureau vor, gegebenenfalls den Nachweis des wissenschaftlichen Zwecks der Anfrage zu verlangen.
4. Der Titel des gesuchten Buches ist so genau wie möglich mit Hinzufügung der Stelle, wo das Buch zitiert gefunden ist, anzugeben.

5. Ist ein Buch schon an einer oder an mehreren Bibliotheken vergeblich gesucht worden, so ist eine Mitteilung darüber der Anfrage beizufügen.
6. Die Ermittelung geschieht auf folgende Weise:
   a) Es wird zunächst festgestellt, ob das gesuchte Buch in der Königlichen Bibliothek in Berlin oder einer Preußischen Universitätsbibliothek vorhanden ist.
   b) Ist dies nicht der Fall, so wird bei denjenigen deutschen Bibliotheken angefragt, von denen am ehesten anzunehmen ist, daß sie das gesuchte Buch besitzen.
   c) Von denjenigen Büchern, bei welchen auch die Bemühung zu b versagt, wird periodisch je nach Bedarf ein Verzeichnis angefertigt und allen beteiligten Bibliotheken zugesandt.
7. Der Fragesteller wird von dem Ergebnis in Kenntnis gesetzt, sobald die Ermittelungen zu a und b abgeschlossen sind, von dem Erfolg der Suchliste jedoch nur dann, wenn das Ergebnis ein positives ist oder eine Benachrichtigung vom Anfragenden ausdrücklich gewünscht wird.
8. Bei Leihgesuchen, die auf Grund der erteilten Auskunft an eine Bibliothek gerichtet werden, ist für jedes Werk ein besonderer Bestellzettel mit genauem Titel, unter Beifügung der erteilten Auskunft, einzusenden. Befindet sich eine öffentliche Bibliothek am Wohnsitz des Entleihers, so empfiehlt es sich, deren Vermittelung in Anspruch zu nehmen.

Ein Verzeichnis der dem Auskunftsbureau ange-

schlossenen Bibliotheken befindet sich im Jahrbuch der deutschen Bibliotheken. Jahrg. 9. 1911. S. 154 bis 158.

4. Die Bibliotheksbenutzung durch Auswärtige.

Zum Schluß seien noch einige Winke für die Benutzung der Bibliothek durch Auswärtige gegeben. Als allgemeiner Grundsatz gilt, daß auswärtige Benutzer, soweit sie nicht die Vermittlung einer an ihrem Wohnort befindlichen Bibliothek in Anspruch nehmen können oder soweit ihnen nicht als immatrikulierten Studenten die Bibliothek ihrer Universität zugänglich ist, sich mit ihren Bücherwünschen zunächst an die Universitätsbibliothek der Provinz oder des sonstigen Landesteils zu wenden haben, wo sie ansässig sind. Dem Leihgesuch ist nötigenfalls ein Ausweis über die persönlichen Verhältnisse des Bestellers oder die Bürgschaftserklärung einer in gesicherter Stellung befindlichen Persönlichkeit beizulegen. Versagt die zuständige Bibliothek, so müssen sich die Besteller mit ihren Wünschen unter Angabe des Sachverhalts direkt an eine andere ihnen geeignet erscheinende Bibliothek wenden, denn die Vermittlung von Büchern aus fremden Bibliotheken wird von den einzelnen Anstalten in der Regel nur für ortsansässige, nicht für auswärtige Benutzer übernommen. Die Kosten für Hin- und Rücksendung der Bücher sind in dei Regel von den Benutzern zu tragen, auch haben sie etwa bestehende Bibliotheksgebühren zu zahlen. Desgleichen erfolgen gewünschte Auskünfte auf Kosten der Benutzer, diese tun daher am besten, ihren Anfragen das Rückporto beizufügen, oder,

soweit möglich, Postkarten mit Antwort für diese zu verwenden.

Für die äußere Form der Bestellungen gilt genau das auf S. 32 ff. für den Ortsverkehr bemerkte. Eine bibliothekarische Ungeheuerlichkeit geradezu sind die noch immer häufig vorkommenden womöglich auf allen vier Seiten eng mit Titeln beschriebenen Bestellbriefe. Soweit nicht Bestellvordrucke zur Hand sind, ist auch bei brieflichen Bestellungen für jedes Werk ein besonderer mit Namensunterschrift des Bestellers versehener Zettel von etwa Postkartenformat auszustellen.

Ein kurzes Begleitschreiben mit Angabe ihrer Zahl ist den Bestellscheinen beizulegen, dazu gegebenen Falles die oben erwähnten Personalausweise.

Überhaupt verbinde man im schriftlichen Verkehr mit der Bibliothek möglichste Kürze mit angemessener äußerer Form. Folioeingaben im Kanzleistil sind ebensowenig vonnöten wie andererseits Zuschriften auf unansehnlichem, zerknitterten Blatte, die auch vorkommen, die einer wissenschaftlichen Anstalt schuldige Achtung verletzen.

Der Bibliotheken schönster Ruhm ist es, bei ihren Benutzern als immer hilfsbereite, zuverlässige Berater zu gelten. Wer sich dort in den Formen bewegt, welche die Rücksicht auf die Bestimmung des Instituts und auf die Mitbenutzer vorschreibt, wird keiner bureaukratischen Engherzigkeit begegnen, sondern bei den Bibliothekaren auch über die amtliche Pflicht hinaus freundliches Interesse und persönliche Förderung finden.

Druck von Hallberg & Büchling (Inh. L. A. Klepzig), Leipzig.



